

Putins Kerlchen

Ein Oligarch weilt regelmäßig in Villen am Tegernsee. Dann kommt der Krieg – und ein Dorf versucht, seinen reichsten Bewohner loszuwerden

VON HANNAH KNUTH UND INGO MALCHER

Es war ein Montag Ende Februar, als Ellen André beobachtete, wie mehrere Männer Koffer aus der Villa ihres Nachbarn schleppten. Weiße Limousinen mit Münchner Kennzeichen parkten vor dem Anwesen, André kannte sie von früheren Besuchen. Immer wenn der Mann aus Russland da war, waren auch diese Autos am Tegernsee. Sie erinnert sich, dass es hektisch aussah. Dann war er weg: der Mann, der Alisher Burchanowitsch Usmanow gewesen sein soll. Ein Oligarch, ein Vertrauter Putins, einer, der auf der Sanktionsliste der Europäischen Union steht.

Das Gespräch im Haus von Ellen André ist einem Zufall zu verdanken, einem Türkingeln auf gut Glück – ihr Haus ist eines der wenigen mit Namen an der Pforte, hier im Viertel von Rottach-Egern am Tegernsee, wo riesige Villen hinter hohen Büschen stehen, wo oft nicht einmal der Bürgermeister genau weiß, wer da eigentlich lebt. Ellen André hat geöffnet, eine stolze Dame mit tiefer Stimme. Ihre Villa steht in vorderster Reihe, Blick auf den See, großer, blühender Garten.

»Sie wollen etwas über den Nachbarn wissen?«, fragt sie. »Was soll ich sagen? Seine Weihnachtsbeleuchtung war abschreckend!«

Ellen André führt in eine bayerische Holzvertäfelte Stube, an der Wand das Gemälde eines Jägers. Sie beginnt zu erzählen: von Usmanow, den sie »Kerlchen« nennt, von seiner Entourage an Bodyguards (»reizende Männer!«). Davon, wie die Männer achtgeben auf sie, die 85-jährige Nachbarin. »Wenn ich mal im Dunkeln nach Hause kam, haben die gesagt: Frau André, keine Sorge, wir passen hier auf. Jetzt sind die weg. Mei, was will man machen?«

Ja, was will man machen? Alisher Usmanow, der Mann, neben dem André jahrelang friedlich lebte: Seit Wochen versetzt er die Gemeinde Rottach-Egern in Aufruhr. Der Krieg und die Weltpolitik, sie rücken plötzlich ganz nah an den Tegernsee. Drei Häuser und ein Bootshaus soll Usmanow im Ort regelmäßig nutzen.

Rottach-Egern ist damit zu einer Chiffre geworden. Im Kleinen stellt sich hier die Frage, die das Land im Großen beschäftigt: Macht Deutschland es russischen Oligarchen zu leicht, Vermögen anzuhäufen und zu verstecken?

Dass sie am Tegernsee einen Problem-Nachbarn haben könnten, das wird erst am 28. Februar richtig amtlich – jenem Tag, an dem Ellen André die weißen Limousinen beobachtet. Vier Tage nach Kriegsbeginn aktualisiert damals die EU ihre Sanktionsliste, erstmals taucht darauf auch Andrés Nachbar auf. Alisher Usmanows Vermögen wird auf 14 Milliarden Dollar geschätzt. Die EU-Behörden sehen in ihm einen »von Putin besonders favorisierten Oligarchen«. Er gehöre zu einem Kreis russischer Geschäftsleute, die »mit der Verwaltung von Finanzströmen betraut wurden«, in dieser Funktion habe er Präsident Wladimir Putin als »Strohmann« gedient. Usmanow bezeichnet die Sanktionen gegen ihn als »unfair«, sie basierten auf »falschen Anschuldigungen«. Er sei nie nah an Putin gewesen, und er habe nie Geld für ihn verwaltet. Vor dem Gerichtshof der Europäischen Union klagt er gegen die Maßnahmen.

Es war nicht unbedingt abzusehen, dass Alisher Usmanow einmal einer der reichsten Männer der Welt werden würde: 1953 wurde er in der Kleinstadt Chust geboren, im heutigen Usbekistan. Sein Vater war Staatsanwalt. Usmanow wollte eigentlich auch in den Staatsdienst und Diplomat werden. Er studierte am Moskauer Institut für Internationale Beziehungen. Statt in den Staatsdienst verschlug es ihn in die Wirtschaft. Noch zu Sowjetzeiten wurde er reich, mit der Herstellung von Plastiktüten, die damals rar waren. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion investierte er in die Finanzindustrie und

in Rohstoffe, und er arbeitete an der Quelle des russischen Reichtums: bei Gazprom, wo er als Problemlöser für die Konzernleitung tätig war, was ihm gute Kontakte sicherte. Später investierte er in Telekommunikations- und Medienunternehmen, seine größte Beteiligung ist die am Stahlkonzern Metalloinvest.

In Geheimdienstkreisen werden ihm auch Kontakte ins kriminelle Milieu nachgesagt, was Usmanow auf ZEIT-Anfrage vehement bestreitet. In den Achtzigerjahren wurde er wegen Betrugs und Veruntreuung verurteilt und saß sechs Jahre in Haft. Usmanow nennt den Fall konstruiert. Ein Gericht nahm die Haftstrafe später zurück.

Nach Rottach-Egern kam Usmanow erstmals vor mehr als einem Jahrzehnt wegen mehrerer komplizierter Augenoperationen, lässt er über einen Sprecher mitteilen. Er habe damals nicht viel reisen können und den Ort »in sein Herz geschlossen«. Er sei zuversichtlich, an den Tegernsee zurückzukehren, »sobald die gegen ihn verhängten Beschränkungen aufgehoben wurden«.

Inzwischen ist Usmanow in vielen Ländern Persona non grata, neben der EU haben ihn im Zuge des Krieges in der Ukraine auch die USA und Großbritannien auf Sanktionslisten gesetzt. In die EU darf er seither nicht mehr einreisen, all seine Besitztümer in der Union müssen eingefroren werden, so sieht es die EU-Verordnung 692/2014 vor. Das Problem ist nur: Der Begriff des »Einfrierens« ist schwammig. Bei Konten ist einfrieren einfach, Banken können das dort liegende Vermögen einfach blockieren. Doch bei Autos, Privatjets, Yachten und Villen wird es kompliziert. Ein Eigentümer darf eingefrorene Besitztümer theoretisch nutzen, er darf sie nur nicht verkaufen, also verkaufen, verchartern oder vermieten.

Dadurch werde die Sache einigermaßen absurd, findet zumindest Thomas Tomaschek, Gemeinderat der Grünen. Er bleibt vor den hohen Büschen stehen, die den Fußgängern am Ufer des Tegernsees den Blick auf Usmanows Villa in der Fischerstraße versperren. Durch das Geäst kann man die Veranda erkennen, den gepflegten Garten, die grünen Fensterläden. »Meiner Meinung nach sollte das hier konfisziert und verkauft werden und der Allgemeinheit zugute kommen«, sagt Tomaschek. »Stattdessen könnte Usmanow seine Villa nutzen, wenn er es irgendwie ins Land schafft. Das ist doch absurd! Selbst wenn der Oligarch nicht persönlich kommen darf, könnten seine Freunde oder Verwandten es sich in den Villen gut gehen lassen. Niemand könnte ihnen das verbieten.«

Mit Tomaschek fing hier alles an, er organisierte eine Demo, eine Debatte entbrannte. Tomaschek, der am Tegernsee geboren ist, Janker trägt und regelmäßig auf die Jagd geht, sagt: »Wir haben es Usmanow viel zu leicht gemacht. Wir haben auch alle von ihm profitiert.«



Eine der drei Immobilien des Oligarchen Usmanow

Wer mit Postboten, Handwerkern, Köchen oder Mitarbeitern eines Luxushotels spricht, in das Usmanow häufig ging, versteht, was Tomaschek meint: das gute Trinkgeld. Die regelmäßigen Aufträge. Der Kaviar, der bestellt wurde. Woher das Geld kam, war egal, Hauptsache, es floss. Und es floss reichlich. Es ist das, was Tomaschek »unser moralisches Problem« nennt.

Usmanows Geld, so klingt es manchmal, hat einen Ort dazu gebracht, nicht so genau hinzuschauen, mit wem man es da zu tun hatte. Rottach-Egern steht damit auch für das ganze Land, das Russland jahrelang viel hat durchgehen lassen.

Vor der Villa dreht Thomas Tomaschek wieder ab. Er sagt: »Die Behörden arbeiten noch immer zu langsam.«

Was er meint, ist zum Beispiel die Geschichte mit dem Maybach S500 und dem Mercedes Viano Brabus. Ein Ehepaar aus Rottach-Egern, das sich die Tiefgarage mit Bodyguards von Usmanow teilt, hat die Autos eines Morgens im März entdeckt – als der Oligarch bereits auf der Sanktionsliste stand. »Wir



Bayerische Idylle: Der Tegernsee mit Blick auf Rottach-Egern

haben sofort dem Landrat geschrieben, auch dem Abgeordneten, ein Steuerfahnder hat sich gemeldet«, erzählt die Frau, das Paar möchte anonym bleiben. »Trotzdem ist wochenlang nichts passiert.« Als ein Lokaljournalist von den Autos erfahren hat und Fotos veröffentlichte, habe einer der Männer die Autos weggeholt. »Einfach so! Die sind jetzt über alle Berge.«

Das Beispiel mit den Autos steht, wie vieles in Rottach-Egern, für ein größeres Problem: Grundsätzlich verläuft die Umsetzung der Sanktionen in Deutschland, gelinde gesagt, behäbig. Man muss nicht lange telefonieren, um Beamte klagen zu hören über das heillose Durcheinander der Zuständigkeiten zwischen Bundes- und Landesbehörden. Mal ist die Bundesbank zuständig, mal der Zoll, mal die Wirtschaftsbehörde, mal die Polizei.

Entsprechend dünn sind die Ergebnisse. Seit Kriegsbeginn wurden hierzulande gerade einmal 137,9 Millionen Euro an Barvermögen eingefroren. Zum Vergleich: In der Schweiz sind es mehrere Milliarden.

Immerhin, es gibt symbolische Erfolge. Etwa die Jacht *Dilbar*, die beim russischen Angriff auf die Ukraine eher zufällig zu Wartungsarbeiten im Hamburger Hafen im Trockendock 17 lag: Ermittlern des Bundeskriminalamtes gelang es, herauszufinden, wem das Schiff mit zwei Helikopter-Landeplätzen offiziell gehört: einer Gesellschaft von Gulbahor Ismailowa, der Schwester Usmanows, die ebenfalls sanktioniert ist. Die Jacht darf die deutschen Hoheitsgewässer nun nicht mehr verlassen.

Dass man sich in Deutschland so schwer damit tut, Oligarchenvermögen aufzuspüren, hat auch mit Offshore-Finanzplätzen zu tun, in denen Briefkastenfirmen ihren Sitz haben, sodass die Eigentümer geheim bleiben können. Wer im zuständigen Grundbuchamt Miesbach die Akten der Villen aus Rottach-Egern einsieht, bekommt eine Ahnung davon, wie leicht es ist, Vermögen unsichtbar zu machen: Im Grundbuch findet sich der Name Usmanow nur als Nutzer eines Bootshauses, nicht als Eigentümer der Villen. Das Anwesen in der Fischerstraße, das Haus neben der Villa von Ellen André, gehört laut Grundbuch einer Firma namens Tegernsee (IOM) Limited, gemeldet in der Victoria Street in Douglas im Off-

shore-Finanzplatz Isle of Man. Mehr geht aus den Unterlagen nicht hervor.

Ebenso geheimnisvoll ist die Gesellschaft, die im Jahr 2016 ein paar Hundert Meter weiter eine Immobilie kauft. Der Preis: wieder 7,2 Millionen Euro. Diesmal wird im Grundbuch eine Lakeview Property Holding eingetragen. Firmensitz: Victoria Street, Douglas, Isle of Man. Nur wenige Monate später erwirbt eine Lake Point Property Holding Limited eine Villa, wieder ein paar Hundert Meter von den anderen beiden entfernt. Kaufpreis: 6,25 Millionen Euro. Die Adresse der Holding: Victoria Street, Douglas, Isle of Man.

Über die Adresse auf der Isle of Man kommt man schließlich weiter. Und viel deutet darauf hin, dass darüber die Villen Usmanow zugeordnet werden können. Laut Grundbuch allerdings besitzt er keine der Villen am Tegernsee. Auf Anfrage teilt er mit, dass er die Immobilien in eine Familientreuhand eingebracht habe, zu der er keine rechtlichen Beziehungen habe.

Die Liebe der russischen Oligarchen zu Deutschland und die Nachsicht der Deutschen mit den Russen: Vor den verhängnisvollen Folgen dieser Wechselwirkung, vor der Behäbigkeit bei der Suche nach schmutzigem Vermögen, warnt Sebastian Fiedler seit Jahren. Fiedler ist kriminalpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, davor war er Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter. Zum Umgang mit den Sanktionen sagt er: »Es wurde in der Vergangenheit einfach viel versäumt.« Eigentlich gebe es seit 2014, als die EU wegen der Annexion der Krim Sanktionen gegen Russland erließ, die Aufforderung an die Mitgliedsstaaten, Maßnahmen zur Umsetzung zu entwickeln. »Warum ist das bis heute nicht passiert?«, fragt Fiedler. Bislang gebe es keine zentrale Stelle dafür, anders als beispielsweise in Italien.

Ohnehin fehlen dem früheren Kriminalhauptkommissar Befugnisse für die Ermittler. Frage man etwa bei Finanzämtern nach einer Person auf der Sanktionsliste, komme mit Verweis auf das Steuergeheimnis oft nichts zurück, so Fiedler. Suche man nach Immobilien sanktionierter Personen, sei es noch immer unmöglich, dies bundesweit elektronisch zu erledigen. Und würde beispielsweise die Tegernsee

(IOM) Limited, der die Usmanow-Villa gehört, verkauft, würde die Immobilie den Eigentümer wechseln, ohne dass dies im Grundbuchamt Miesbach jemand merkte. »So leicht kann ein sanktionierter Oligarch dann noch ein Geschäft machen«, sagt Fiedler. Er schlägt deshalb vor, Offshore-Konstruktionen gleich zu verbieten.

Immerhin, ein Anfang ist gemacht. Unter einem sehr sperrigen, sehr deutschen Namen plant die Bundesregierung dieses Jahr gleich zweimal, die Oligarchen-Jagd zu erleichtern: Im »Sanktionsdurchsetzungsgesetz 1« sollen sanktionierte Personen verpflichtet werden, ihre Vermögenswerte in Deutschland zu melden. Zudem sollen die Behörden einfacher Zugriff auf Kontodaten und Informationen aus dem Transparenzregister erhalten. Dieses Gesetz soll diese Woche verabschiedet werden. Im »Sanktionsdurchsetzungsgesetz 2«, das erst im Laufe des Jahres kommen soll, ist dann eine zentrale Koordinierungsstelle geplant.

Zurück in Rottach-Egern, auf der Terrasse eines Restaurants am Seeufer, bei einem jungen Mann, 25 Jahre alt, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Die Abendsonne fällt auf die Tische, ein paar Touristen essen Schnitzel. Er erzählt, dass seine Eltern hier im Ort sehr gute Jobs hätten: Sein Vater arbeite als Gärtner für Usmanow, seine Mutter reinige die Villa in der Fischerstraße. Neben seinen Eltern gebe es noch einen Koch im Haus und eine Person, die sich um Reparaturen kümmere.

Er sagt, er könne nur den Kopf schütteln über Leute im Ort, die forderten, mit Usmanow keine Geschäfte zu machen. Zur Behauptung, man würde damit schmutziges Geld annehmen, sagt er: »Ich verstehe das nicht. Meine Eltern werden besser bezahlt als im örtlichen Hotel, die Arbeitsstunden sind flexibel, es gab nie Stress.«

Seit der Oligarch den See und das Land verlassen habe, sei seine Familie verunsichert: Kommt Usmanow wieder? Wird er weiter bezahlen? »Wir sind ein bisschen nervös zu Hause«, sagt der Mann. Auf das Geld des Oligarchen zu verzichten: Das kann auch wehtun.



Alisher Usmanow möchte gerne wieder an den Tegernsee zurück